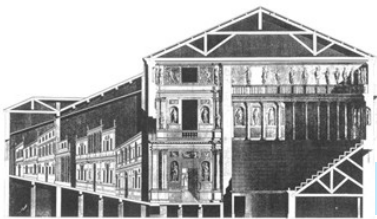


Historisches von Uli Morgenroth

Retter in der Not: Vom Panikverschluss zum Panikschloss

In der Geschichte waren größere Menschenansammlungen immer mit großen Gefahren verbunden. Bei den Römern fanden öffentliche Veranstaltungen deshalb in der Regel unter freiem Himmel in offenen Theatern oder Amphitheatern statt. Obwohl diese bereits ein System von Fluchtwegen besaßen, dessen Grundprinzip bis heute im modernen Stadionbau verwendet wird, kam es immer wieder zu Situationen mit Toten und Verletzten.

Besonders gefährlich wurde die Situation, als sich in der Renaissance die Sitte durchzusetzen begann, Theaterveranstaltungen in geschlossenen Räumen durchzuführen. Das erste geschlossene Theatergebäude war das Teatro Olimpico in Vicenza, Italien, das im Jahr 1585 eröffnet wurde und noch heute existiert.



Teatro Olimpico, Vicenza

Neben der Gefahr einer Panik, die in der Menge der eng in einem Raum versammelten Menschen ausbrechen konnte, war das Problem vor allem die Beleuchtung. Zunächst mit den offenen Flammen von Öllampen und später durch Gas- oder elektrische Bogenlampen beleuchtet, die eine enorme Hitze entwickelten, bestand ständig die Gefahr von Bränden. Richtlinien zum Bau oder Betrieb von Theatern, gab es noch nicht.

So kam es gerade in Theatern immer wieder zu Vorfällen, bei denen viele Menschen ums Leben kamen. Wirksame Mittel gegen diese Gefahren wurden aber erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ergriffen. In Deutschland wurden 1879 „Ortspolizeiliche Vorschriften über die Feuerpolizei in Theatern“ erlassen. Bereits zu diesem Zeitpunkt regelte diese Verordnung damit sowohl den Bau als auch den Betrieb von „Versammlungsstätten“.

Heute sind alle Versammlungsstätten mit Panikverschlüssen und Panikschlössern gesichert. Die ersten Panikverschlüsse wurden im Vereinigten Königreich und den USA patentiert.

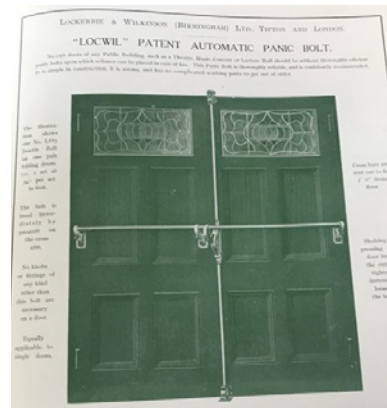
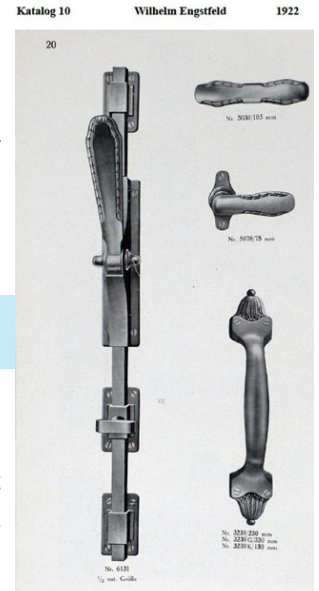
Der Brite Robert A. Briggs erhielt sein Patent 1892, der Amerikaner

Carl Jacob Prinzler sein Patent 1908. Beide entwickelten ihre Panikverschlüsse als direkte Reaktion auf kurz zuvor stattgefundene besonders verheerende Theaterbrände und Paniken.

Beide ergänzten den aus dem Fensterbau seit langem bekannten Treibriegel oder Basküleverschluss durch eine querliegende Stange, mit der man die Ausgangstüren öffnen konnte, auch wenn sie von außen verschlossen waren. Das gleiche Prinzip findet sich auch bei dem Panikverschluss, der von der Birminghamer Firma Lockerbie & Wilkinson um 1910 in ihrem Katalog angeboten wurde.

Treibriegelverschlüsse, Fa. WEHAG um 1920

Alle Verschlüsse funktionieren praktisch gleich, scheinen aber unabhängig voneinander entwickelt worden zu sein, um auf eine ganz konkrete Gefährdungssituation zu reagieren. Gemeinsam haben alle drei Erfindungen aber auch, dass sie zunächst keine weitere große Verbreitung erfuhren.



Panikverschluss der Fa. Locwil, Birmingham, um 1910

Ihren Siegeszug traten Panikverschlüsse und Schlösser erst um die Mitte des 20. Jahrhunderts an. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurde

die DIN 18600 „Versammlungsstätten“ erarbeitet, die in die jeweiligen Landesbauordnungen übernommen werden sollte, jedoch erst 1969 als Musterentwurf verabschiedet wurde. Ab Anfang der 1970er Jahre wurden dann in ersten Ländern die Versammlungsstättenverordnungen eingeführt.



Dr. Ulrich Morgenroth studierte in Bochum, Münster und Oxford Archäologie und Geschichte. Der gebürtige Münsteraner ist seit Anfang der 2000er Jahre in Velbert, im Zentrum der Schlüsselregion beheimatet. Hier arbeitete er von 2005 - 2020 als Leiter des dortigen Schloss- und Beschlägemuseums.

Sein Forschungsschwerpunkt ist die Industrie- und Technikgeschichte. Vor allem zum Thema Schlossgeschichte und der Historie der Schließtechnik hat er zahlreiche Werke veröffentlicht. Seit 2020 ist er Kulturreferent der Stadt Velbert sowie zudem seit 2021 Leiter des Velberter Stadtarchivs.